

- so lange, als es überhaupt möglich ist, diejenigen Summen vom Ausland zu verdienen, welche Deutschland jezt Jahr für Jahr an das Ausland für tropische Rohstoffe, für Colonialwaaren und Getreidezufuhren in wachsender Höhe zu entrichten hat;
- e) um den producirenden Thätigkeiten Deutschlands nicht länger die traurige und in jeder Hinsicht ruinöse Devise „billig und schlecht“ aufzuzwingen, sondern ihnen die Möglichkeit zu verschaffen, daß deutsche Arbeit wieder wie in den Glanzzeiten des Mittelalters gleichbedeutend wird mit guter und ehrlicher Arbeit und
  - f) um die producirenden Thätigkeiten Deutschlands nicht der Mittel zu entkleiden, welche erforderlich sind, um der mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts schreitenden Technik folgen und auf der Höhe der technischen Leistungsfähigkeit bleiben zu können, was eine freihändlerisch der Verarmung preisgegebene Produktion nicht vermag, was aber heutzutage zu den volkwirthschaftlichen, ja sogar zu den politischen und militärischen Existenzbedingungen einer unabhängigen Nation gehört.

Betrachten wir diese einzelnen Punkte jezt etwas näher. Zunächst also handelt es sich für unsere Volkwirthschaft und unsere deutsche Staatskunst um die schwierige Aufgabe, für die in ungeheuren Progressionen anwachsende Bevölkerung, ja Uebervölkerung Arbeit und Nahrung zu schaffen. Ist es da nicht ein wahrer nationaler Selbstmord, daß Deutschland durch ausländische Waareneinfuhren die ausländischen Arbeiter beschäftigen hilft, während in Deutschland circa 400,000 Arbeiter auf den Landstrassen beschäftigungslos vagabundiren und nirgends Arbeit finden können, woneben die wirklich beschäftigten Arbeiter über zu farge Löhne murren, weil die auswärtige Concurrenz die Preise so heruntertreibt, daß die Arbeitgeber keine höhern Löhne zahlen können, wenn sie in der Lage bleiben wollen, überhaupt noch Arbeiter zu beschäftigen.

Frankreich könnte bei seiner fast gleich bleibenden Bevölkerungszahl viel eher freihändlerische Experimente machen. Es hat nicht für jährlich ca. 500,000